

Artikel

Bistum: Auch künftig ein Priester pro Pfarrei

Diözese zur Kritik am Pastoralen Prozess

FULDA (FZ) „Für jede Pfarrei wird auch in Zukunft ein Priester als Seelsorger zuständig sein.“ Dies unterstreicht das Bistum Fulda zur Kritik am Pastoralen Prozess aus Spahl, Geismar und Ketten. Der Offene Brief aus dem Geisaer Amt gehe davon aus, dass es bei den künftigen Pastoralverbänden aus mehreren Pfarreien nur noch einen Pfarrer gebe, der auch Leiter des Verbundes sei. „Dem ist nicht so“, betonen Seelsorgeamtsleiter Rudolf Hofmann und Bischofsvikar Gerhard Stanke. Auf der Dechantenkonferenz vom 7. März habe Bischof Heinz Josef Algermissen wegen der diözesanweiten Diskussion verdeutlicht, dass es auch auf längere Sicht Pfarrverbände mit mehreren Pfarrern geben werde. So sei der Behauptung der Boden entzogen, „der Pastorale Prozess könne „längerfristig zur praktischen Auflösung des eigentlichen pfarrlichen Lebens führen“. Hofmann und Stanke: „Damit sind die Ängste, die unberechtigterweise – auch von Geistlichen – geschürt werden, unbegründet.“ Wenn es wieder mehr Neupriester gebe, könnten sie ebenso wie ausländische Priester in den Verbänden eingesetzt werden. „Bei aller Kritik am Pastoralen Prozess sollte doch das Hauptaugenmerk auf der Einheit der Kirche von Fulda liegen“, schreiben die Bistumsvertreter.

„Der Pastorale Prozess ist notwendig und richtig“

Geistliche reagieren auf Brief aus dem Geisaer Amt

FULDA (FZ/bx) Mit Unverständnis reagieren drei heimische Geistliche auf das öffentlich geäußerte Nein aus Spahl, Geismar und Ketten (Rockenstuhlgemeinde) zum Pastoralen Prozess im Bistum (wir berichteten). Sie betonen in ihren Schreiben die Notwendigkeit dieser Strukturreform angesichts des Priestermangels.

„Mehr als verwundert“ ist Fuldas Regionaldechant, Dompfarrer Peter Hauser, über den Brief aus dem Geisaer Amt. Seit etwa zweieinhalb Jahren laufe, ähnlich wie in anderen Diözesen, der Pastorale Prozess im Bistum Fulda, der sehr realistisch die gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen ins Auge fasse. Hauser: „Unserem Bischof Heinz Josef Algermissen ist Dank zu sagen, denn in kaum einem anderen Bistum ist dieser notwendige Pastorale Prozess so behutsam und moderat angestoßen und begleitet worden wie in Fulda“. Die geistliche Dimension müsse Grundlage dieses Prozesses sein, der einen mentalen Aufbruch erfordere. Hiervon sei im Brief der Rockenstuhlgemeinde keine Rede. Offensichtlich habe man in dieser Gemeinde wichtige Schreiben zu dem Prozess nicht wahrgenommen, bedauert Hauser.

Prälat Josef Mönninger, ehemaliger Seelsorgeamtsleiter, begrüßt, „dass Bischof Algermissen so bald nach seinem Amtsantritt mit großer Energie den Pastoralen Prozess in Gang gebracht hat“. Dieser Prozess sei eine Herausforderung, aber ohne Alternative – weil der einzige Weg für eine Seelsorge der Zukunft. Mönninger: „Uns allen muss bewusst sein, dass der Erfolg nur eintreten kann, wenn wir alle, Priester und Laien, als das Volk Gottes gemeinsam mit dem Bischof unser volles Ja sprechen zur Mitarbeit in diesem Prozess.“ Den Brief der kirchlichen Gremien aus der Rockenstuhlgemeinde mit ihrem Pfarrer Uwe Winkler bezeichnet Mönninger als „verantwortungslos, weil er Sperrfeuer legt, statt Hoffnung zu wecken“.

Pfarrer Alfons Gerhardt (Hünfeld) erklärt, wenn es in dem Brief aus dem Geisaer Amt heiße, „die Einführung von Verbänden kann längerfristig zur praktischen Auflösung des eigentlichen pfarrlichen Lebens führen“, so sei damit die Wahrheit auf den Kopf gestellt. Gerhardt: „Das Gegenteil ist der Fall: Gerade durch die Errichtung von Pastoralverbänden wird gewährleistet, dass auch unter den Bedingungen der Zukunft das pfarrliche Leben vor Ort möglich ist und sich entfalten kann.“ Die meisten Priester und Laien im Bistum haben das laut Gerhardt verstanden. „Der Weg des Pastoralen Prozesses ist sicherlich nicht einfach, aber er ist notwendig und richtig, will man in absehbarer Zeit seelsorglich nicht vor einem Abgrund stehen.“